

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

15 (15.1.1928) Literatur-Beilage

Literatur-Beilage

Hans Pragers Schriften.

Von
Dr. Emil Kolt (Karlsruhe).

Wir folgen einigen autobiographischen Bemerkungen des österreichischen Philosophen: Dr. Hans Prager ist gebürtiger Wiener, lebt in Wien und ein Großteil seines innern und äußern Schicksals ist von der Atmosphäre und dem Geistesleben dieser Stadt, die stets ihre stolze Stellung — im schöpferischen wie im gelehrten Sinn — innerhalb der deutschen Kultur beibehalten bestimmt worden. So haben also auch die Universitätsjahre den Studenten und jungen Doktor, der sich der Philosophie widmete, einjam gelassen und keine geistige Stellung als Lehrender und nicht festgelegten Lehrenten bestimmt. Was ihm von dieser akademischen Zeit bleibt, die mehr ein privates als ein Schulstudium war, an Positivem erblieben ist, ist eine starke erkenntnistheoretische Grundlegung seiner Ideenwelt mit Hinneigung zur Kant, ohne daß es ihm gelang, in irgend einer Richtung anständig werden zu können. Der Krieg den er als Frontsoldat mitgemacht hat, hat in jeder Weise auf ihn entscheidend gewirkt; von da an datiert seine Abkehr von theoretischen Spekulationen und seine Hinneigung zur Lebensphilosophie, als deren Material sich ihm die Werte Dostojewskis und Solowjews darboten. Als freier Schriftsteller lebend, bemüht er sich, auf dem Gebiet der Sozial- und Kulturpolitik den Anschluss an die Zeit und auf dem religiösen Metaphysik die Verknüpfung mit dem Ewigen zu finden. In dieser so umfangreichen als schwierigen Aufgabe steht ihm seine Frau, die Dichterin Käthe Braun, Felix Brauns Schwester, helfend zur Seite; ein Kreis literarischer und unliterarischer Freunde in Wien wie im Reich soll Teilnahme. So ist die Einsamkeit der Jugendjahre überwunden.

Das umfangreichste Werk Pragers steht als Veröffentlichung an erster Stelle: Die Weltanschauung Dostojewskis (Verlag Franz Vornberger, Hildesheim, 1924). Stefan Zweig, bekanntlich selbst ein feinsinniger Dichter Dostojewskischer Meisterhaftigkeit, hat ein Vorwort beigezeichnet. Prager befaßt sich bei seiner Darstellung auf den rein geistigen Gehalt und nur auf einige, allerdings entscheidende Werte; alles Lebhafte oder Historische bleibt ausgeschlossen. Nach einer Einleitung über die Situation eines dem Rußen als Neuling gegenüberstehenden Lesers und seine eigenen Autoritätsfragen, behandelt Prager zunächst den „Robion Raschokoff“. Es schließt sich die Interpretation der „Dämonen“ an; wobei an den Figuren Stavrogin und Piotr Verchovenzki die Dämonie des Bösen, an Kirilloff die Dämonie irrenden Glaubens und an Sdatoff der Kampf des Glaubens gegen die Dämonen gezeigt wird. Ein zusammenfassender Schlußabschnitt sucht den Sinn der „Dämonen“ zu deuten. Um den Sinn des „Biot“ zu zeigen, wird als Einleitung die Novelle „Der Traum eines lächerlichen Menschen“ herangezogen. Mehr als die Hälfte des ganzen Buches in den „Brütern Karamasoff“ gewidmet. Einer Vorrede ist schließt sich eine solche Einzelanalyse über den Geist im Werk an; behandelnd den Starez Sofronia, Sofronia den Starezschiler, Aljochka als Karamasoff, den Großinquisitor und Ivan. (Es ist mir, nebenbei bemerkt, noch zur Stunde ein Rätsel, wie selbst ein so fundig geleiteter Verlag wie die Insel in Leipzig es heute noch verantworten kann, dieses Hauptwerk Dostojewskischen Geistes als Novelle herauszugeben aus dem unerlässlichen Zusammenhang zu veröffentlichen.) Der zweite Hauptteil erhebt das „Ereignis“ an den Personen Smerdjakoff und Mitiä und durchsichtet den ganzen „Prozess“. Mit dem „Sinn des Werks“ rundet sich dieser Teil. Das ganze

Buch steht seinen Ertrag in einer Betrachtung „Weltanschauung Dostojewskis“ an. Prager faßt dabei Prager die Grundgedanken heraus und eine interessante geistige Verwandtschaftstafel der Hauptfiguren aufstellt, die dem Kenner ausgezeichnete Eins- und Ausblicke gewährt. Man wird inne, daß hier ein im deutschen Schrifttum über den großen Rußen ganz besonders bemerkenswertes und wirklich in die Klippenreiche Tiefe der vielfältigen Problematik dringendes Buch geschaffen ist, das erhoffen läßt, sein Verfasser möchte sich künftig entschließen, die für unser Menschenalter repräsentative Dostojewskimonographie zu gestalten, wo sich Weltanschauung mit philosophischer Arbeit und Historie in höherer Einheit findet.

„Das indische Apokalypse“ (Notapfel-Verlag Zürich-Weizsäcker 1925) gibt eine Deutung Gandhis. Es ist keine bedingungslose Herrschaft des Inders, denn Prager weiß nicht nur über die satanischen Verirrungen Europas, sondern auch über seine Kräfte etwas zu sagen. Prager sieht das Unerhörte darin, daß das klassische Traumland Indien zur Wirklichkeit, zum Ruf der Geschichte, welcher der des Lebens ist, durchgedrungen sei. Im gegenwärtigen Indien repräsentiert nach Prager Tagore den Künstler und Schauenden, Gandhi den Willensmenschen, Gandhi ist das Symbol eines Weltentzuges auf der Schicksalsstraße der Menschheit; das ist natürlich nicht so zu verstehen, als ob wir alle unter Heimatgefühl, unsern eigenen Charakter preisgeben und als fremde Wanderer in eine neue Welt ziehen müßten; sondern wir bleiben bei uns und suchen unsern Gott, als die spirituelle Persönlichkeit unseres Bodens (Dostojewski).

„Solowjews universalistische Lebensphilosophie“ (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte, Mohr und Siebeck Verlag, Tübingen 1925), ein Vortrag, beruhend auf der Einsicht, daß S. als Mensch und Denker Probleme durchlebt, die nicht nur Werte unserer Zeit, sondern ganz besonders Fragestellungen gegenwärtigen deutschen Geisteslebens sind. Prager befaßt diesen Vortrag durch Einzelheiten und kommt zu dem Ergebnis: „S. will in Harmonie vereinigen, was sich zeitlich, räumlich und damit entwicklungs-geschichtlich noch getrennt zeigt. Der Mensch seiner universalistischen Welt ist der Kanis und Cebaris, hingekübelt in unsere Zeit und umgeschaffen auf den Stil unserer Lebensform. S. will das Leben des schöpferischen Individualismus lösen, ihn bis zum höchsten Ziele, bis zur Wirklichkeit gemordenen Persönlichkeit emporschläntern, die das Leben um die getrennten Dinge im Dasein überwunden hat. Solowjef und Dostojewski lehren die Mäßigkeit des Menschen, seine Gotteswürdigkeit, das richtige Maß seines Verhältnisses zur Gottheit selbst. Unser Irrtum ist es, wenn wir eigenwillig Gott erleben zu können glauben; und unser Glück wird es sein, wenn wir in freiem, demutvollem Stolz an Gott herantreten können.“

„Das Buch von Gethern und Heute“ (zweites Heft der biblischen Zeit- und Streitfragen Leopold Hebrichs, Verlag Hebrich Leipzig-Wien 1927) gibt weniger eine objektive als eine unverdrossen persönliche, Gedanken formulierende, knappe Darstellung über die soziologische Problematik des Buchs in unserer Zeit. Die geltend an- und voraussetzenden Bemerkungen werden lebhaft den Wunsch, ihr Verfasser möchte durch eine umfassende Tiefen-geschichte dieser Gedanken über die Wesenheit des Buchs nach der philosophischen wie der gesellschaftsbedingten Seite hin in Höhe diese Broschüre als ein Prolegomenon erkennen lassen, so wie ein großer Dogmenanfang: „Deutung von Shakespeares Lear im Sinne einer Philosophie der

Familie“ (Mohr und Siebeck, Tübingen) als ein überraschend ergiebiges Präliminarium zu dem im Ergänzungstitel angefügten weitläufigen spannten Werk anzusprechen ist. — Das bisherige Schrifttum Pragers zeigt einen rastlos sich mühenden Denker an der Aufgabe, aus zeitlichem das Ewige und die Realisierung des Ewigen im Zeitlichen in klaren Einsichten zu vermitteln, gemäß ein Begreifen, das jegliche fördernde Aufmerksamkeit beanspruchen darf.

Otto Smelin: Das Angesicht des Kaisers

Ein Hohenstaufen-Roman. *)

Otto Smelin, der in Baden geborene Dichter, hat 1925 einen wundervollen reichhaltigen Roman, „Tennischin, der Herr der Erde“, herausgegeben. Der Roman behandelt Dichtungsroman, der großen Monarchen, der im 12. Jahrhundert ganz Asien und Teile von Europa mit seinen wilden Herrschern in Schreden versetzte. Der Einfall der Mongolen spielt auch in seinem neuesten Roman, „Das Angesicht des Kaisers“, hinein. Aber im Mittelpunkt seiner Erzählung steht diesmal Kaiser Friedrich II., der gewaltige Hohenstaufe, und ihr Schauplatz ist Italien und Deutschland während der Zeit der großen Kämpfe zwischen Kaiser und Papst. Die Dramatik haben sich oft und gern mit jenem Kampf und dem Schicksal der Hohenstaufen befaßt; ohne daß es ihnen gelungen wäre, die Gestalten jener Zeit zu wirklichem Leben zu erwecken. Nun kommt Smelin und unternimmt es, im Roman uns mitten in jene Welt mittelalterlicher Kaiserherrlichkeit hineinzuführen, und siehe da! aus den verworrenen Kämpfen jener Zeit und der Fälle ihrer hervorragenden Persönlichkeiten hat sich ihm ein Rhythmus gestaltet, das uns unmittelbar erregt und beher als alle rein geschichtlichen Darstellungen es zu tun vermöchten, uns ein Bild der damaligen Begebenheiten vermittelt.

Die Erzählung beginnt mit dem Tode Kaiser Heinrich VI. und der Ueberführung seines Sohnes, des Knaben Friedrich, nach Palermo zu seiner Mutter, der Kaiserin Konstanze. Früh kündete sich seine Herrschermatur und seine überaus bewußte Selbstkraft an. Von hohem Selbstbewußtsein geschwemmt, verfolgte er seinen eigenen Weg in unaufrichtiger Ringe mit den eigenwilligen Großen des Reiches und der Kirche, die seine Entwicklung mit Beforgnis verfolgten und ihm in einem Annozen III., Gregor IX. und Innozenz IV. die tatkräftigsten Gegenpieler in den Weg stellten. Wir nehmen teil an dem Rätsel der geistlichen und weltlichen Diplomatie, verfolgen mit wachsender Anteilnahme den Aufstieg des jungen Herrschers, wie er umbeirrt sein Ziel der Welt Herrschaft verfolgt und trotz wiederholter Rückschläge sich doch immer wieder zu neuer Größe aufrafft. Drei Kapitel zerbrechen an ihm. Sein eigener Sohn, der junge König Heinrich, lehnt sich in Deutschland gegen ihn auf und droht, ihm die Alleinherrschaft freitza zu machen. Dem Kaiser scheint es, über sie alle obzusiegen. Die Welt beginnt unter seinen weitreichenden Plänen und Gedanken ein neues Aussehen anzunehmen. Eine bisher in der mittelalterlichen Geschichte ganz unbekannte Macht, der Individualismus, findet in ihm einen zeitgemäßen Vertreter. Zum ersten Male blickt neuzeitliche Ideen in die ganz und gar geistlich eingestellte Gedankenwelt der Zeit hinein. Die Kirche ersittert in ihren Fugen. Dann ereignet sich auch der Kaiser das Schicksal aller Sterblichen. Der Abend seines Lebens dunkelt über ihn herein. Die ihm nächststehende Person, der Kaiser Petrus von Vinea, verrät ihn. Der Tod ruft ihn mitten aus seinen hoffnungsvollen Unternehmungen ab; aber in großem Frieden verläßt er die Welt, da es nicht an sein Ende glauben kann. Es läßt ihn geheimnisvoll in

*) Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena, 1927.

einen Berg entrückt sein, wie seinen großen Ahnherrn Friedrich I., mit dem nun seine Person im Gedächtnis der Nachwelt zu unteilbarer Einheit vermischt.

Smelin hat es meisterhaft verstanden, den Kaiser nicht bloß, sondern auch seine Umgebung, die ganze Zeit vor uns lebendig werden zu lassen. Er hat überall den dürren Bericht der Geschichtsschreiber mit Hirt erfüllt, ihm Farbigkeit und Glanz verliehen und weiß uns zu lebhaftester Anteilnahme an den bunten Geschehnissen mitzuführen. In prachtvoll lebendigem Stil, der in keiner abdrängten Kürze, eindringlicher Wucht und fortwährendem Gewalt dem Leser nicht selten den Atem verstaubt, führt er ihn von Bild zu Bild, von Geschehnis zu Geschehnis. Stimmungsvolle Landschaftsbilder des Südens wechseln mit solchen des Nordens ab. Wir blicken tief in das Innere der Personen und lernen das verhängene Gewebe ihrer Handlungen und Gedanken kennen, die der Geschichtsschreiber nur einfach als nackte Tatsachen meldet. Kurz, der Roman des badischen Dichters „Das Angesicht des Kaisers“ stellt sich würdig dem „Tennischin“ zur Seite. Möge er die verdiente Beachtung finden und seinem Verfasser die Bemerkung verschaffen, daß er mit ihm dem deutschen Volke an die Seele gerührt hat.

A. Drewe.

Neueingänge.

Rudolf G. Bindina, Ruße und Reden. (München u. Vöening, Frankfurt a. M.).

Man hat Bindina, dessen Dichtungen man lieb gewonnen hat, in dessen Buch „Aus dem Kriege“ unter aller Erlebens keinen bleibenden und zwingenden Ausdruck gefunden hat, zuweilen nach dem Kriege sprechen hören und heils aufgebracht, weil hier einer zu sprechen schien, der unserer Zeit etwas zu sagen hätte, der trotz der Kräfte seiner Einsichten in das Menschlich-Mitzumenschliche unseres Daseins das Leben bejahte, dem alles zeitlich Erlebte und Erlittene nicht den Glauben an die Zukunft rauben konnte. Die vorliegende Sammlung seiner in der Tagespresse und in Zeitschriften erschienenen Reden und Aufsätze befaßt diesen Eindrücken. Das hier ein Mann zu uns spricht, der sich zum Leben bekennt, ohne ihm blindlings verfallen zu sein, dem das geistige Erbe der Vergangenheit lebendigen Geistes bedeutet, der aber auch allen gegenwärtigen und in die Zukunft weisenden geistigen Strömungen mit offenem Blick zugehört ist, daß dieser Kämpfer und Mahner zugleich ein Meister des Wortes, ein Dichter, ist; das macht es wünschenswert, daß seine Heftungen auf einen möglichst weiten Kreis wirken.

Malta Falvio, Die Glocke. Aus dem Finnischen von Dr. phil. Marta Hömer, 377 Seiten.

8. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin W 10, Hamburg).

Mit diesem Roman wird uns eine Probe der in Deutschland bisher kaum bekannten finnischen Literatur nahegebracht. Die Kirchenglocke von Kaalajarvi ist das Symbol ihrer Schändlichkeit, ausklingend in der Geburtsstunde der Freiheit des finnischen Volkes. Malta Falvio, die Gemahlin des Slavologen an der Universität in Helsinki A. J. Wittola, wurde 1871 in Hovola in Südfinnland geboren. Sehr jung, fern von jeglichen „Vorbildern“, ohne irdische Schulung, aus bloßer „Lust zum Rabulieren“, liest diese finnische Verfasserin zu Beginn der 90er Jahre ihre literarische Tätigkeit an. Aus den Kämpfen und Leiden des damaligen blühenden Finnentums heraus flossen ihre ersten Werke. Bis heute ist alles, was aus ihrer Feder gekommen ist, Neben-, Aufsätze, Bühnenstücke, Novellen und Romane, von einer Tendenz getrieben, die sich im Laufe der Jahrzehnte immer tiefer abtrotzt hat und von sozialen und politischen Fragen über philosophische Probleme auf Zusammenhänge führt, die „hinter den Dingen“ sind. Sie kommen von Tendenzen zu Ideen.

Theater und Musik.

Vortragsabend Ludwig Willner.

Wie nicht anders zu erwarten, hatte sich im Extraktstahl, wo Ludwig Willner aus dem „Faut“ registrierte eine sehr zahlreiche, begeisterte Gemeinde eingefunden. Ueber Willner, den Altmeister klassischer Vortragskunst, noch etwas Neues zu sagen, ist bei der jeder Kritik erwachsenen Vollendung seiner Kunst schlechthin nicht mehr möglich. Jeder seiner vielen Freunde kennt ja den bezaubernden Abel, das ästhetische Feuer seines Vortrages, die wunderbare Klangfülle und Modulationsfähigkeit seiner Stimme. So war auch der diesmalige Abend weit mehr als Genieß, war Feiertag, Erhebung, Erbauung. Wer, wie die Schreiberin dieser Zeilen, Willner vor Jahren einmal als Faust auf der Bühne gesehen und schon damals einen unvergesslichen Eindruck empfangen hatte, wird sagen müssen, daß dieser Eindruck noch übertrifft wurde durch die unmittelbare Wirkung der Resitation, des reinen Wortes, das, so souverän gemessert, so reich besetzt, das Wesen der klassischen Dichtung klar und deutlich gemahnt zum Ausdruck brachte. Das Schauspiel-lexikon hand hier nur als unterstützende und unterrichtende Begleitung im Dienste des Wortes, auf leichte, zurückhaltende Seiten, wechselläufiges Nebenmittel und die bewundernswürdige Differenzierung des Stimmspektrums beschränkt. — Im Faust I war der Höhepunkt der ewig herrliche Monolog in der Östernacht mit den Chören der Engel: „D tönet fort, ihr süßen Himmelslieder...“ aus Faust II schenkte die Krönung des Abends in der mit wunderbarer Entschiedenheit und melodischer Schönheit geäußerten letzten Szene des Werkes.

Am Schluß der gewaltigen Leistung (die auch rein physisch und in der ungeheuren Anforderung an das Gedächtnis eine gewaltige war) wurde der große Künstler, dem unterm weichen Haar die Wimpern etwas zuwacht zu schenken schiel-

ten er ein so unermüdlicher, geist- und hebevoller Mittler ist, durch jubelnde Beifallsstürme gefeiert.

Konzert des Don-Rosolen-Chors.

Eine gewaltige Besuchermenge und eine ungeheure Begeisterung füllten am Freitagabend den großen Festsaal. Der Don-Rosolen-Chor und sein meisterlicher Dirigent Serge Jaroff dürfen über die große Beliebtheit, deren sie sich in Karlsruhe zu erfreuen haben, schon allerhand Stolz und Befriedigung empfinden. Freilich waren die russischen Sänger an zwei Jahre nicht mehr hier gewesen, aber die Völkerverwanderung nach der Stadthalle machte ihnen beweisen, daß eben doch ihre vorzüglichen Leistungen von früher in bestem Gedenten geblieben waren und das eigentliche und starke Lockmittel bedeuteten. Sie haben auch diesmal nicht enttäuscht, im Gegenteil, noch Boden gewonnen. Man mußte aufs neue die trockne Disziplin im Singen und Musizieren bewundern, die Schlagkraft des Rhythmus, die klaren, vollen Stimmarten, die geschmackvolle Regenerierung mit lebendiger Dynamik verbunden, das schöne Material, das so viele anpreisende Solostimmen aufweist. Von großem Reiz sind auch die sprachlichen Färbungen und Feinheiten, die naturnah geprägte Melodik und Harmonik, die gelanglichen Kompositionen. Obel und vornehm klang in allen Stimmgattungen das Falsett. Im Tenor kommt allerdings das Fikultieren sehr häufig zur Anwendung. Die hohe Lage wird dann auch leicht im Forte beibehalten und gibt der Höhe manchmal etwas Stares und Grells. Der glänzenden Gesamtleistung gegenüber wollte das nicht viel besagen. Sie war getragen von der befeuernden Persönlichkeit Serge Jaroffs, dessen originelle dabei rechnerisch und künstlerisch ausgezeichnete durchgebildete Dirigierart wieder allgemeines Interesse und stürmische Anerkennung fand.

Gleich der erste Chor, das „Credo“ von A. Gretschmann wurde wundervoll gesungen und

J. Dobrowen, früher in Dresden, jetzt als Generalmusikdirektor in Sofia tätig, war mit vier Nummern vertreten, darunter „Ich gehe mal am Fluße hin“, „Drei Volkslieder“ in einer Folge und „Stenja Kain“, die starken Beifall fanden. Das letzte wurde wiederholt werden. Dauerovationen erhielten Dirigen und Chor für die ganz herrliche Wiedergabe des bekannten Wolga-Burlakenliedes „Chudobnem“. Am Schluß schloß der Beifall zum Orkan, der den Wästen noch eine Tanz- und eine Wiederholung entriß.

A. H.

Zum IV. Sinfoniekonzert in Karlsruhe schreibt man uns: Seit Brudner und Mahler sind nur wenig sinfonische Werke geschrieben worden. Regier, der vielleicht berufen gewesen wäre, auch auf diesem Gebiet die große Tradition fortzuführen, hat uns leider nur Entwürfe dazu hinterlassen. Um so mehr dürfen aber heute Sinfonien aus seinem Schülerkreis interessieren, sofern sie die charakteristischen Merkmale dieses Meisters tragen. Daher beansprucht die dritte Sinfonie von Joh. Sinfier, die am Montag in der Stadt, Festhalle zur Uraufführung gelangt, besondere Aufmerksamkeit. Denn diese herrliche Komposition stand nicht nur persönlich Regier sehr nahe, sie vertraute sich auch anderthalb Jahre seiner überlegenen geistigen Leitung an mit dem Erfolg, daß ihre von Regier früh erkannte „außerordentliche Begabung“ in Leipzig zu voller Reife kam. Vor diesem Hauptwerk des Abends bringt die Vortragsfolge zunächst Hand's Londoner Sinfonie in D-Dur, und angeschlossen das Landestheaterorchester noch unter Kapellmeister Rudolf Sawars Mozarts A-Dur-Sinfoniekonzert. Sollte im Konzertmeister Josef Feischer von seiner früheren Tätigkeit am Landestheater weitestens Musikfreieren schon bekannt und seit seiner Verdrängung am badischen Konservatorium auch im Konzertsaal wieder reich beliebt und erneut achtung.

Ein Sinfoniekonzert in Baden-Baden. Der

Patronat der Stadt Baden-Baden nach dem Entwurf des Prof. Hans Carl Haiger-München ein Haus zu errichten, in dem Meisterwerke deutscher und ausländischer Sinfonien und Chorliteratur in selbstvermöglichen Rahmen zur Ausführung gelangen. Den Vorsitz haben Gerhart Hauptmann und Oberbürgermeister Pieper-Baden-Baden übernommen. Das erste Musikfest des Vereins Sinfoniekonzert vom 20.-26. Mai ds. J. stattfinden.

Kleines Feuilleton.

Wer telephoniert am meisten? Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten „Die Verkehrsberichte“ für Post und Telegraphie eine interessante Zusammenstellung über den Umfang, in dem der Fernsprecher in den verschiedenen Ländern und Großstädten benutzt wird. Es sind nach der neuesten Weltzählung Sprechstellen vorhanden in Europa 7.479.700 = 26,9 Proz., Amerika 18.654.000 = 67,1 Proz., Afrika 170.500 = 0,6 Proz., Asien 906.500 = 3,3 Proz., Australien 573.000 = 2,1 Proz. Auf je 100 Einwohner entfallen Sprechstellen in Dänemark 9,2, Schweden 7,8, Norwegen 6,8, Schweiz 5, Deutschland 4,1, Großbritannien 3, Holland 2,9, Österreich 2,3, Belgien 2, Frankreich 1,8, Tschechoslowakei 0,9, Italien und Spanien je 0,5, Polen 0,4 und Ungarn 0,1. Hinsichtlich der Dichte der Sprechstellen stehen demnach die nordischen Staaten an erster Stelle in Europa mit Dänemark, wo auf 11 Einwohner eine Sprechstelle trifft. Dänemark wird freilich weit übertroffen von den Vereinigten Staaten mit 14,8 Sprechstellen auf 100 Einwohner. Hinter den drei nordischen Ländern folgt die Schweiz, dann Deutschland mit 4,1 Sprechstellen auf 100 Einwohner. Nicht minder interessant ist die Verteilung der Sprechstellen auf die Großstädte. Hier steht bezüglich der Fernsprechkichte San Francisco an der Spitze aller Städte, weil dort fast jeder Dritte eine Fernsprechkichte besitzt. Den amerikanischen Verhältnissen nähern sich nur Kopenhagen, wo jeder 6., Hamburg, wo jeder 9. und

Rundfunk-Wochenspiegel

Karlsruher Tagblatt

15. bis 21. Januar

Sonntag

12.00: Domchor-Konzert. Frankfurt, Kassel.
 12.10: Wilhelm-Schäfer-Stunde. Köln, Langen-
 berg, Münster, Aachen.
 13.00: Wiener Trio. Langenberg, Köln,
 Münster, Aachen.
 16.30: „Die Gioconda“. Leipzig, Dresden.
 16.30: Orchesterkonzert mit Sollowan. Glas-
 gow.
 18.00: Ariensünde. Gleiwitz, Breslau.
 18.35: Kammermusik. Wien, Klagenfurt,
 Innsbruck, Graz.
 19.00: Philharmonisches Konzert. Krakau.
 19.15: „Die Gloden von Croneville“. Buda-
 pest.
 20.00: Populäres Sonntagskonzert. Mün-
 chen, Nürnberg, Augsburg.
 20.00: Deutsche Kleinstadtbilder. Hamburg,
 Bremen, Hannover, Kiel.
 20.00: „Das Dreimäderlhaus“. Königsberg,
 Danzig.
 20.00: Alfred Kerr, eigene Werke. Breslau,
 Gleiwitz.
 20.05: „Maria Magdalena“. Wien, Klagen-
 furt, Innsbruck, Graz.
 20.15: „Katinika“. Dresden, Leipzig.
 20.15: Sinfoniekonzert. Silverburn.
 20.30: Abendkonzert. Wilna und alle polni-
 schen Sender.
 20.30: Bunter Abend. Berlin, Stettin, Kö-
 nigswinterhausen.
 21.00: Dänische Musik. Kopenhagen.
 21.00: „Die Geißä“. Neapel.
 21.15: Radio-Virtus. Radio Paris.
 21.30: Am Ernst. Kopenhagen.
 22.00: „Mihalia“. Davenport Experimental.
 22.05: Galano-Dietz. London, Davenport.
 22.45: Dortmunder Sechstagerrennen. Lan-
 genberg, Köln, Münster, Aachen.

Roßhaarbesen
 la Qualität, von Mk. 3,20 an
 empfiehlt in allen Größen
3 Bürsten-Vogel
 Friedrichsplatz 3

Montag

16.30: Dortmunder Sechstagerrennen. Lan-
 genberg, Köln, Münster, Aachen.
 17.00: 100. Todestag: Charlotte Keitner.
 Hannover.
 17.50: Konzert Juan Manuel. Rom.
 18.00: Kammermusik. Posen.
 18.30: „Vogelstein“. Frankfurt, Kassel, Stutt-
 gart, Freiburg.
 18.50: Verhulst-Konzert. Moskau-Popoff.
 19.00: Bela Bartok. Danzig.
 19.30: „Der Evangelist“. München,
 Nürnberg, Augsburg.
 20.00: Nordischer Abend Schwerin. Ham-
 burg, Kiel.
 20.00: Sinfoniekonzert. Bern.
 20.00: Zweites Orchesterkonzert. Dänische
 Gesellschaft. Kopenhagen.
 20.05: „Cavalleria rusticana“. „Diamant“. Wien,
 Klagenfurt, Innsbruck.
 20.10: „Gustav Adolf“. Berlin, Stettin,
 Königswinterhausen.
 20.30: Solistenkonzert. Posen.
 20.45: Bunter Abend. Glasgow.
 20.50: „Die Nachtwandlerin“. Neapel.
 21.00: „Duffens Heimkehr“. Davenport
 Experimental.
 21.00: Die blaue Leiche. Newcastle.
 21.10: Deutsches Chorlied. Gleiwitz, Breslau.
 21.10: Seltene Vieder. Hamburg, Kiel.
 21.30: „Höllische Einsicht und Iest“. Cardiff.
 21.30: „Werther“. Radio Paris.
 22.15: Karnavalssitzung. Köln, Langenberg,
 Münster, Aachen.
 22.45: Schlüssel-Zeremonie im Londoner
 Tower. London, Davenport.

Ludwig Roth Ingenieur Elektro-Ankerwerk
 Telefon 7113 - KARLSRUHE i. B. - Söfenstr. 114
Ladestation
 für Radio- und Auto-Batterien
 Reparaturen an elektrischen Maschinen und Apparaten jeder Art



Kohlen Koks Briketts Brennholz
WINSCHERMANN G.m.b.H.
 Stefaniensstraße 94 - Telefon 815-817

Badische Lehrmittel-Anstalt

Telephon 3260

Inh. Otto Debold, Kaiserstr. 14, neben der Techn. Hochschule
 das älteste Radio-Geschäft der Stadt

Radio-Einzelteile
 für Vastler in großer Auswahl
 Alle guten Markenfabrikate zu Original-
 preisen

Radio-Apparate
 Loewe, Lorenz, Saba, Siemens, Seibt,
 Telefunken usw.
 Fertige Anlagen M. 125,- bis M. 500,-

Vorführung, Angebote und Prospekte bereitwilligst.

MÖBEL aller Art

kaufen Sie billig und gut bei
Heinrich Karrer, nur Philippstr. 19
 Karlsruhe **Kein Laden!**
 Lieferung frei Haus!
 Zahlungserleichterung!

Dienstag

16.30: Critlingsinfonien. Leipzig, Dresden,
 Königswinterhausen.
 17.30: Julia Landau, eigene Werke. Mün-
 chen, Nürnberg, Augsburg.
 19.00: Hans Siegel, eigene Werke. Leipzig,
 Dresden.
 19.30: „Königsfinder“. Langenberg, Köln,
 Münster, Aachen.
 20.00: Deutsche Erzähler: Heinrich Verck,
 Berlin, Stettin, Königswinterhausen.
 20.05: Wiener Sinfonieorchester. Wien, Klagen-
 furt, Innsbruck.
 20.10: Sinfoniekonzert. Breslau, Gleiwitz.
 20.15: Violin- und Klavierwerke. Frankfurt,
 Kassel.
 20.15: Humor in Lied: Berliner Schläger.
 Leipzig, Dresden.
 20.30: Orchesterkonzert Prof. Nowowiejski.
 Posen.
 20.30: Seltener Abend. Stettin.
 20.45: Uebertragung aus Teatro San Carlo.
 Neapel.
 20.45: „Der Traumwacher“. Nottingham.
 21.00: Märchen. Berlin, Königswinterhausen.
 21.00: Tchaikowsky-Abend. Davenport Experi-
 mental.
 21.15: Alte Meister. Kassel, Frankfurt.
 21.30: Kompositionabend Heuner. Graz.
 21.30: Klavierabend M. Cole. London, Da-
 ventry.
 21.30: Der unerbittliche Schuhmann. Stutt-
 gart, Freiburg.
 22.00: „König David“. Radio Paris.
 22.30: Dortmunder Sechstagerrennen. Lan-
 genberg, Köln, Münster, Aachen.
 22.40: Bunter Abend. Nottingham.
 23.15: „Der Barbier von Sevilla“. Madrid,
 burg, Frankfurt, Kassel.



Tee Kaffee Cacao Kaffee Hag
 stets frisch — beste
 Qualität
 billigste Preise

CARL ROTH
 DROGERIE
 TELEFON 6180 6181

Bernhard Müller
 Offenbacher Bedarfswaren und Reiseartikel
 Kaiserstraße 235 — bei der Hirschstraße
 Ratenaabkommen der Badischen Beamtenbank

Ausverkauf in Tapeten und Linoleum

Da das Lager bis 1. Februar
 geräumt sein muß, verkaufe
 ich bis dahin **Tapeten** und
Linoleum zu jedem anneh-
 m-
 baren Preise.

H. Durand
 Tapeten- u. Linoleumhaus

Douglasstraße 26 — Telefon 2435

Mittwoch

17.00: Johann-Strauß-Unbekanntes. Ham-
 burg, Bremen, Hannover, Kiel, Königs-
 winterhausen.
 18.00: Klavierkonzert Wegel. Münster, Köln,
 Langenberg, Aachen.
 19.00: Klavierkonzert Staab. München,
 Nürnberg, Augsburg.
 19.30: „Aubine“ (Dvorak). Rattowig.
 19.45: Seltene Stunde. München, Nürnberg,
 Augsburg.
 20.00: Sinfoniekonzert Weincartner. Basel.
 20.20: Aus Offenbachs Werken. Königsberg,
 Danzig.
 20.15: Abschied von Wien. Leipzig, Dresden.
 20.20: Niederabend Freund. Breslau, Gleiwitz.
 20.20: Volkskonzert. Langenberg, Köln,
 Münster, Aachen.
 20.30: „Die Spieler“. Wien, Klagenfurt,
 Innsbruck, Graz.
 20.50: Duette. Hannover.
 20.50: Klaffische Kammermusik. Neapel.
 21.00: „Duffens Heimkehr“. London, Da-
 ventry.
 21.15: Sinfoniekonzert. München, Nürnberg,
 Augsburg.
 21.30: Trauikomödie. Hamburg, Bremen,
 Kiel.
 22.00: Violin-Konzert Duesberg - Bar-
 nowski. Kopenhagen.
 22.30: Dortmunder Sechstagerrennen. Lan-
 genberg, Köln, Münster, Aachen.



Alpina-Uhren

besitzen alle Vorzüge einer modernen Taschenuhr.
 Sie sind zuverlässig und dauerhaft im Gebrauch
 und dabei preiswert. Sie finden reiche Auswahl bei
Wilh. Devin, Kaiserstraße 203

Donnerstag

12.30: Philharmonisches Jugend-Konzert.
 Wetzlar.
 13.00: Chopin-Stunde. Köln, Langenberg,
 Münster, Aachen.
 19.00: Historisches Konzert. Moskau-Popoff.
 19.30: „Die Nacht des Schicksals“. Berlin,
 Stettin, Königswinterhausen.
 19.40: Dichterfunde: Carl Zuckmayer. Köln,
 Langenberg, Münster, Aachen.
 20.00: Einführungskonzert Eibenschütz. Ham-
 burg, Bremen, Hannover, Kiel.
 20.00: Sinfoniekonzert mit Ida Sari. Mail-
 land, Stuttgart, Freiburg, Frankfurt,
 Kassel.
 20.00-2.00: Radio-Ball. Kopenhagen.
 20.00: Brahms-Abend. Oslo.
 20.00: „Aphraim auf Lauris“. Königsberg,
 Danzig.
 20.10: „Die Räuber“. Breslau, Gleiwitz.
 20.15: Französisches Sinfoniekonzert. Leip-
 zig, Dresden.
 21.30: Kierulff-Vieder. Bergen.
 21.30: Operettenübertragung aus Teatro
 Bellini. Neapel.
 21.30: „Das Rheingold“. Radio Paris.
 22.35: Bunter Abend. London, Davenport.
 22.30: Dortmunder Sechstagerrennen. Lan-
 genberg, Köln, Münster, Aachen.

Maß-Schuhe

nach besonders angefertigten Leisten vollenden
 die Kleidung und geben dem Fuße
 hygienischen Schutz

Orthopädiestiefel — Gelenkstützen
Solide Reparaturen

Hch. Lackner

Douglasstraße 26 **Telefon 2388**

Samstag

16.15: Frick-Neuter-Stunde. Hannover.
 16.30: Vorabend. Frankfurt, Kassel.
 19.15: Fußballmatch Wales-England. Swan-
 sea.
 19.30: „Mida“. Freiburg, Brau.
 19.45: Rezitationen Dr. Erich Fortner. Lan-
 genberg, Köln, Münster, Aachen.
 20.00: Volkstümliches Chorkonzert. Bremen.
 20.15: Militärkonzert. Leipzig, Dresden.
 20.15: Wagner-Abend. Stuttgart, Freiburg.
 20.15: Lustiger Abend. Köln, Langenberg,
 Münster, Aachen.
 20.25: Schottischer Pokalmatch. Glasgow.

20.40: Wagner-Abend. Rom.
 20.45: „Frühling“. Wien, Klagenfurt, Inns-
 bruck, Graz.
 21.00: Kunterbunt. Berlin, Stettin, Königs-
 winterhausen, Frankfurt, Kassel.
 21.00: Lustige Stunde. München, Nürnberg,
 Augsburg.
 21.30: Bunter Abend. Radio Paris.
 22.00: Uebertragung auswärtsiger Sender.
 Stuttgart, Freiburg.
 22.15: Kunstbreit. Leipzig, Dresden.
 22.35: Kabarett, Schwarzer Kater, London,
 Davenport.

Radio-Apparate modernisiert
 und repariert unter Garantie für Höchstleistung
Dipl.-Ing. W. HASSEL, G.m.b.H.
 Karlsruhe-Mühlburg, Nuitsstraße 5. Tel. 3052
Akkumulatorenladestation

Für Geschenke

reichhaltigstes Lager in
Uhren, Gold- u. Silber-
waren, Bestecken u. Kristall!
Karl Jock Juwelier u.
 Uhrmacherstr.
 Kaiserstraße 179
 Eigene Reparaturwerkstätte

Radioapparate

Zubehörteile, Akkumulatoren-
 Ladestation empfiehlt

EMIL NIED

Karlsruhe **Hirschstraße 12**

Freitag

16.15: 60. Geburtstag Wilhelm Schäfer. Ber-
 lin, Stettin.
 17.00: 41. Kassel-Wettbewerb. Kopenhagen.
 18.45: 60. Geburtstag Gustav Meyrink. Kas-
 sel, Frankfurt.
 19.30: „Der schwarze Domino“. Wien, Klagen-
 furt, Innsbruck, Graz.
 20.00: „Der Kuh“, Brünn.
 20.50: „Mirella“. Neapel.
 22.00: „Mirella“, Telegraphische Schule Paris.
 20.00: „Die Kutschkinsee“. München, Nürn-
 berg, Augsburg.
 20.00: Karl - Zander - Abend. Breslau, Gleiwitz.
 20.05: Freie-Trick-Abend. Königsberg, Dan-
 zig.
 20.15: Philharmonisches Sinfoniekonzert.
 Warschau.
 20.15: „Die fremde Frau“. Frankfurt, Kassel,
 Stuttgart, Freiburg.
 20.15: Bunter Abend. Köln, Langenberg,
 Münster, Aachen.
 20.30: Stunde der Lebenden. Berlin, Stettin,
 Königswinterhausen.
 21.00: Gala-Konzert. Brüssel.
 21.00: Nationalkonzert. London, Davenport.
 21.05: Königsberger Streichquartett, Königs-
 berg, Danzig.
 21.30: „Madame Sans-Gêne“. Radio Paris.

Lassen Sie bei

Phönix



älteste und größte Spezial Wascherei in Stuttgart
Kragen und Oberhemden
 waschen und bügeln, sie werden
wie neu!

Annahmestelle:

Färberei Lasch

Filialen in allen Stadtteilen.



Dietrichs Handschuhe

bewährt in Sitz und Qualität
 preiswert und gut

Rud. Hugo Dietrich

Die deutsche Mentalität

Erinnerungen des französischen Generals Mordaca. Fünf Jahre Befehlshaber am Rhein.

Während die Franzosen sich täglich bemühen, uns Beweise ihrer besonderen Mentalität zu geben, sind ihre militärischen Führer bestrebt, ihren Landsleuten die deutsche Mentalität vor Augen zu führen, indem sie die während ihres Aufenthaltes bei der Besatzungsarmee im Rheinlande gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in Memoirenform veröffentlichen. Selbstverständlich, daß das in einer unabhälligen beurteilenden Weise geschieht, selbstverständlich auch, daß dabei die dem Franzosen eigene Art der Verleumdung und Wahrheitsfälschung mehr oder weniger offen in Erscheinung tritt. Wir haben das Buch des französischen Generals Mordaca, der fünf Jahre lang einen Befehlshaberposten am Rhein inne hatte, bereits eingehend gewürdigt, als dasselbe in französischer Sprache erschienen war. Nun hat es ein deutscher Verlag in deutscher Uebersetzung auf den Büchermarkt gebracht und sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben, ist es doch für alle Deutschen überaus wertvoll, die Bücher kennen zu lernen, die maßgebend für das Verhalten der Besatzungstruppen und unsere Behandlung durch die „Sieger“ ist. (Das soeben erschienene Buch des französischen Generals Derbigne, der seine Erfahrungen am Niederrhein schildert, wird eine wertvolle Ergänzung der Mordacaischen Memoiren bilden.) Das Hauptquartier Mordacas war Wiesbaden. Dort hat er mit der ganzen Allgemeinheit des Ostergeschäfts eines Franzosen, taktlos und oft geradezu beschämend entwürdigend für sich, seine Stellung und seine Nation, seines Amtes gewaltet. Im ehemals künftigen Schloße residierend, gefüllt sich der Befehlshaber darin, die kleinlichen Vorgänge in Vergleich zu stellen und dabei selbstverständlich keine Franzosen und keine „bleuets“ (die jungen Soldaten), wie die „pollus“ im allgemeinen gut abschneiden zu lassen. Nicht so gut kommen bei seinen kritischen Betrachtungen die französischen Zivil- und Militärgenossen weg, die für das Auftreten der Truppen in Feindesland verantwortlich sind. Hier bemängelt der General immer wieder die Organisation, die Art der Befehlsregelung, die geforderte Zurückhaltung der Beweiserklärung wie den deutschen Behörden gegenüber; er hätte es anders gemacht und würde es anders machen. Wiesbaden war als ehemals königliche Residenzstadt häufig der Aufenthaltsort des Kaisers und als solcher der Schauplatz auch höfischen und militärischen Gepranges. Und da gefällt sich der Verfasser in Vergleichen, obgleich ihm naturgemäß jede nähere Kenntnis und Unterlagen fehlten, vor allem auch das Empfinden, Vorgänge jeder Art nur aus ihrer Zeit heraus zu beurteilen.

Bei der ganzen Einstellung Frankreichs uns gegenüber ist es erklärlich, daß trotz häufiger, sachlicher Urteile der Grundton des Buches doch auf eine starke Gefäßigkeit abgestimmt ist. So

zieht sich wie ein roter Faden durch die ganzen Ausführungen der Vorwurf der deutschen Unaufrichtigkeit und Unehrlichkeit, Gedankengänge, die indes nirgends durch Tatsachen und Beweise belegt werden. Was wir von der französischen Mentalität zu halten haben, das haben wir ja soeben erst an dem Benehmen jenes französischen Journalisten in Berlin gesehen, der in der seiner Nation eigenen taktlosen Weise seinem „Journal“ in Paris einen Sittenverfall über das Berlin schrieb, so wie er es gesehen u. beobachtet haben wollte. Herr Blun hat sich damit in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen der Nachkriegszeit den ihm zukommenden Platz eingeräumt. — Dieses Bild der französischen Mentalität wurde wirkungsvoll vervollständigt durch die beschimpfenden Vorgänge in Ludwigshafen, wo französische Offiziere das Bismarckdenkmal in unsagbarer Weise besudelten und in symbolhafter Weise für die erstrebte Völkerverständigung den Weihnachtsbaum der Stadt zerstörten. Und nun erhalten wir einen weiteren Beitrag zu der französischen Verteidigungspolitik durch die jüngsten Maßnahmen der Besatzungsstelle Ludwigshafen. Dort wollte General v. Francois, der bekannte Oberführer im Weltkrieg, einen Vortrag über Hindenburgs Sieg bei Tannenberg halten und auch an anderen Orten sprechen. Da wird es ihm unterlag mit der tiefstürzenden Begründung: die Darstellung von Kriegshandlungen durch eine hohe militärische Persönlichkeit ist dazu angesetzt, eine Stimmung zu erzeugen, die im Gegensatz zu der gegenwärtig im besetzten Gebiet angestrebten — Verteidigungspolitik steht.

Hier heißt es Ernst bewahren!

Die Art der Beziehung unserer Rheinlande auf Grund des „Friedensvertrages“, die Tatsache, daß wir neben den Franzosen auch die Amerikaner, Engländer und Belgier jahrelang auf unserem Boden dulden mußten, hat auch uns ja reichlich Gelegenheit geboten, auch unsererseits Beobachtungen und Erfahrungen zu sammeln und darüber hinaus Vergleiche zwischen den einzelnen Völkern und ihren Armeen anzustellen. Die Zeit, da wir mit diesen Erfahrungen in Memoirenform an die Öffentlichkeit treten, ist für uns noch nicht gekommen. Sie wird da sein, wenn der Tag der Befreiung deutschen Bodens angebrochen sein wird. Dann wird es sich erweisen, daß nicht dem schamhaften Belgier der Franzose in jeder Hinsicht am schlechtesten abschneidet, sondern was das ärgerliche Auftreten, als auch Charakter und Erziehung anbelangt. Schon dem oberflächlichen Besucher des Rheinlandes bietet sich ja Gelegenheit, dies festzustellen, wenn er die Nachbarstädte Mainz und Wiesbaden besucht, wo Franzosen und Engländer äußerlich so friedlich nebeneinander leben, und innerlich doch so unversöhnlich von einander sind. Das Urteil, das man dort, wenn man den ausgezeichneten Eindruck bezüglich des englischen Soldaten festhält, bezüglich des Poilus gewinnt, ist

so negativ, daß man es verstehen kann, wenn das Verhalten der ehemals Verbündeten heute durch die starke Zurückhaltung der Engländer eine ebensojähliche Abkühlung erfahren hat.

General Mordaca hat im Beitalter des Automobils Gelegenheit gehabt, sich auch im Lande umzusehen. Er war einer der eifrigsten Vertreter des Besatzungsgedankens von Frankfurt, er tadelt immer wieder das zaghafte, von häufigen Zickzacklinien unterbrochene Auftreten Frankreichs und seiner Verbündeten. Daß dieses ganze Theater am Rhein mit seiner schwarzen Schmach, mit seinen ungeheuerlichen Auswüchsen auf allen Gebieten einen unbilligen Schandfleck auf dem Ehrenschild der beteiligten Nationen, vor allem Frankreichs, und ein Hohn auf die Grundsätze moderner Kultur und Zivilisation ist, das hat scheinbar auch Herr Mordaca nicht begriffen, oder — seine Erkenntnis trefflich zu verbergen verstanden. Das ganze Buch zeigt uns, wie menschenfremd und doch diese Nation ist, wie grundverschieden Art und Charakter. Das sollte uns immer wieder zu denken geben, wenn gewisse Kreise von Völkerverständigung und von einem „Pan-europa“ reden. Derartige Gedanken und Bestrebungen tragen schon im Anfangsstadium den Keim weiterer Entfremdung, wenn nicht gar neuen Zerwürfnisses in sich und erfordern behutsamste und weitestgehende Behandlung. Das ist das Gute dieses Buches, das sind die Lehren, die uns diese Zeitwerke geben.

Wir wünschen deshalb auch diesem Buche weiteste Verbreitung und Beachtung. Mit Recht weiß der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Präsident Kaufmann, in dem Geleitwort, das er der deutschen Uebersetzung mitgegeben hat, darauf hin, daß das Buch des für deutschen Völkern verständlichen französischen Generals, der in dem Rhein nur eine strategische Linie sieht und sich als geschworener Feind jeglicher Verständigung von Deutschen und Franzosen bekennt, gleichzeitig ein erhebendes Zeugnis für die Reichs- und Staatsstreue der Rheinländer in schwerer Zeit sei, und schon deswegen verdien, gelesen zu werden. Diese Staatsstreue verpflichtet uns Deutschen im Inlande zu unvergänglichem Dank.

Leben heißt heute mehr wie je, die Zeit und ihre Zeichen verstehen und die Menschen, ihre Pfände und Gedankenwelt begreifen. Frankreich will angeblich Frieden und Verständigung. Voraussetzung hierfür ist aber, daß es sich zunächst jene Lebensauffassungen zu eigen macht und jede Zeit und Gelegenheit dazu benützt. Die beste Maßnahme dafür, uns und unser Volk kennen zu lernen, bieten ihm die Jahre der Beziehung und „Verständigung“. Bis heute hat es diese Gelegenheit zur Annäherung nicht benützt, sondern — im Gegenteil — durch immer neue Auswüchse und Mißverhalte bewiesen, daß es der schlechteste Mittler für Frieden, Annäherung, Kultur und Zivilisation ist. Umso höher steigen die Verdienste, die sich unsere braven Brüder und Schwestern am Rhein, die sich die deutsche Jugend dort im Volk, Vaterland und Staat erworben haben. Die Einträge, die gerade letztere in diesen Jahren gewonnen hat, werden grundlegend sein für ein ganzes Leben und darüber hinaus auch noch auf kommende Generationen wirken.

Uns allen aber sollen auch weiterhin die Worte von Joseph Hellmuth, des Uebersetzers dieses Buches, Leitstern sein, die dieser an den

Anfang der Ausführungen des Herrn Mordaca gesetzt und diesem damit eine würdige Einleitung gegeben hat:

Deutsches Volk, entnimmt aus diesem Bande, was wir am Rhein in schwerer Zeit erduldet, Merkt auf, ihr freien deutschen Lande, Seht, was das Reich der treuen Westmark schuldet!

Die „Einsichtnahme“ in den Religionsunterricht.

Aus dem Bildungsausschuß des Reichstages.
VDZ, Berlin, 14. Januar.

Im Bildungsausschuß des Reichstages begründete bei der weiteren Aussprache über die Einsichtnahme in den Religionsunterricht Abg. Hönneburg (Dem.) einen Antrag, der durch schärfere Formulierung des § 16a zum Reichsschulgesetz das bayerische Konkordat ausschließen will. Die „Einsichtnahme“ sei nicht eindeutig begrenzt. Es fehle jeder Anhalt dafür, was mit dem Lehrer geschehen solle, wenn Beanstandungen erfolgen.

Abg. Fleißner (Soz.) meinte, daß die Mitbestimmung der Lehrer über die „Einsichtnahme“ außerordentlich groß sei. Entweder müsse dieser Paragraph fallen oder aber geändert werden.

Abg. Schulze (Dnt.) betämpfte den Antrag Hönneburgs.

Abg. Dr. Philipp (Dnt.) erklärte, selbstverständlich müsse die „Einsichtnahme“ eine Begrenzung haben. Vom Standpunkt der evangelischen Kirche aus könne man aber nicht auf eine „Einsichtnahme“ überhaupt verzichten.

Der Vertreter der medienburgischen Regierung weist darauf hin, daß aus der Bestimmung, daß bei dem Vorhandensein von durchschnittlich 12 Kindern eines Minderheitsbekenntnisses Religionsunterricht zu erteilen sei, für Medienburg besondere Schwierigkeiten erwachsen könnten durch die polnischen Wanderarbeiter.

Ministerialdirektor Pellengahr gibt namens der Regierung zum Kompromißantrag eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführt: Absatz 1 des § 16 räumt den Religionsgesellschaften gemäß Art. 149 Abs. 1 der Reichsverfassung, monach der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit der Religionsgesellschaft zu erteilen ist, das Recht ein, sich von der Durchführung dieses Grundgesetzes zu überzeugen. Der Ausdruck, daß der Ortsgeistliche „als solcher“ das Recht der Einsichtnahme nicht habe, bedeute, daß das Recht der Einsichtnahme an ihn nicht in seiner Eigenschaft als Ortsgeistlicher übertragen werden könne, wenn er lediglich diese Funktion habe. Absatz 2 § 16 stellt fest, daß eine Dienstaufsichtspflicht in irgend einer Form nicht in Frage kommt. § 16a will, um Unruhen zu vermeiden, in solchen Gebieten des Reiches, wo eine betriebende Regelung dieser Fragen zwischen Staat und Religionsgesellschaften besteht, es bei dieser Regelung belassen. — Gegenüber den Anfragen der Frau Dr. Bäumer (Dem.), ob die Religionsgesellschaften auf das Recht der Einsichtnahme verzichten können, erklärt der Redner, daß das je b i e r k a n d l i c h m ö g l i c h sei. Ferner erklärte Ministerialdirektor Pellengahr, daß die Kompetenzen von Staat und Kirche auf der verschiedenen Ebene lägen, daß es praktisch wohl kaum zu Konflikten kommen könne.

Nächste Sitzung Mittwoch.

J. HILLER Uhrmacher - Meister
Waldstr. 24
Tel. 3729

Empfehle
einstweilen

Taschen- und
Armbanduhr
Goldwaren
Trauringe
Bestecke

Reparatur-
Werkstätte

L. Schumacher
Juwelen, Gold- und Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der Württembg. Metallwarenfabrik Geislingen-Steige
Kataloge gratis
Herrenstraße 21, nächst der Karlsstraße, Telefon 2136

Radio-Spezialgeschäft
Ing. H. Duffner Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Telefon 6743
Die guten und billigen
Lorenz-Geräte
sind wieder lieferbar!
Überzeugen Sie sich
durch unverbindliche Vorführung!

GOLL-PIANOS
haben sich bestens bewährt
Lieferung zu äußerst günstigen Bedingungen, auch ohne Anzahlung
Filiale:
Karlsruhe, Waldhornstraße 30

Stuttgart Welle 379,7 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Freiburg Welle 577

Samstag, 15. Jan. 11.30 Uhr: Evangel. Morgenfeier. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Uebertragung aus Mannheim: A. Endler liest drei Kurzgeschichten. 3.30 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg: Märchenstunde. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Freiburg: Vortrag German Dörner. Freiburg: Die erste internationale Penzance zu Bierville bei Paris. 7.15 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Pöhlertunde. 7.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg: Vortrag von Ernst Franzese. Stuttgart: Das Ende der Thurn und Taxischen Post. 8.30 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Konzert. 9.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg: Volkshilfliches Dreieckskonzert.

Montag, 16. Jan. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Fran. 4.30 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert. 6.30 Uhr: Uebertragung aus dem Stadt. Opernhaus Frankfurt a. M.: „Vogelheim“. 10.30 Uhr: Uebertragung aus dem Hoftheater in Berlin: Konzert des enghischen Jazz-Symphonikerorchesters Jack Hilton, London.

Dienstag, 17. Jan. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg fendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag Universitätsprof. Dr. von Galfer, Freiburg: „Geistesfreiheit“. 6.45 Uhr: Emotionskonzert. 7.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Mühlens, Bamberg: Ueber Behandlung und Bekämpfung der Krankheiten der warmen Länder. 8 Uhr: Uebertragung aus dem Konzertsaal der Hochschule Stuttgart: Kammermusikabend. 9.30 Uhr: Protestabend.

Mittwoch, 18. Jan. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg fendet: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 's Gezielte von Strömungsloch erzählt. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dipl.-Ing. Landenthal, Stuttgart: Der deutsche Segelflug. 11. 6.45 Uhr: Demofunktion. Vorträge 8 Uhr: Beginn der Uebertragung aus dem Metropoltheater Berlin: „Die schöne Helena“.

Donnerstag, 19. Jan. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg i. Br. fendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Stuttgart fendet: Vortrag Dr. C. Löwenberg, Stuttgart: „Gustav Meunier“. Freiburg fendet: Dr. C. Baumeister: „Erlebnisse der Stille“. 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg: Netzsvortrag: „Das Verbrechen und seine Bekämpfung“. 7.15 Uhr: Schachklub. 8 Uhr: Gastkonzert: Ida Zarl. 9.30 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Eine Stunde neue und alte Lieder. 11.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Funkstunde.

Freitag, 20. Jan. 12.30 Uhr: Stuttgart fendet: Schallplattenkonzert. Freiburg i. Br. fendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Anna Bloss, Stuttgart: „Scheffels Mutter“. 6.45 Uhr: Vortrag Hans Prager, Wien: „Das Buch von geltern und heute“. 7.15 Uhr: Vortrag Will Gömer, Stuttgart: „Deutschland in der veränderten Weltwirtschaft“. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Die fremde Frau“.

Samsstag, 21. Jan. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 2 Uhr: Jugendstunde. 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag Universitätsprof. Dr. Wittkop: „Zum 60. Geburtstag von Wilhelm Schäfer“. 8.15 Uhr: Musikabend Rich. Wagner Ansicht: „Streitwagen durch den Nebel“. Versuch drahtloser Uebertragung auswärtiger Sender. 10.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Funkstunde. 11-12 Uhr: Tanzmusik.

Photogr. REMBRANDT
INH. OTTO LEIS
Karlsriedlestr. 32, nob. Hotel Germania
Pahlbilder, Postkarten, Vergrößerungen - Amateur-Arbeiten
Auch Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet

G. Krüger
Feine Herrenschneiderei
Kaisersstraße 80 a, 2. Tr.
am Marktplatz
Bekleidung nach Maß
von 130 M. an in allen Preislagen
Reparaturen billigt

Radio-König
Karlsruhe i. B.
Kaisersstraße 112 Telefon 2141
Das maßgebende Spezialhaus
für alle Rundfunkfragen
Unverbindliche Beratung
Reich illustrierter Katalog kostenlos

Möbelhaus Maier Weinheimer
Karlsruhe
32 Kronenstraße 32

Großes Lager Billigste Preise
Zahlungserleichterung

Auf Straße u. Hausnummer achten
Ratenkauf-Abkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4 (beim Rondellplatz)
Alleinvertreter der Flügel u. Pianinos
Bechstein Blüthner Grotrian-Steinweg
Schledmayer & Söhne Thürmer

